

Schneizlreuth statt Ballermann – Wie sehen Urlaub und Freizeit in Zukunft aus?

Vortrag

von Marc Girardelli,

Alpincenter Com. AG, Bottrop,

bei den Benediktbeurer Gesprächen der Allianz Umweltstiftung 2002.

Ich freue mich sehr, vor Ihnen referieren zu dürfen. Ich bin allerdings etwas nervös, denn ich habe noch nie vor einem großen Kreis von Akademikern einen Vortrag gehalten. Ich bin mit 14 Jahren von der Schule abgegangen; das, was anschließend passiert ist, ist vielleicht einigen von Ihnen bekannt.

Ich habe hier ein Bild, auf dem man sieht, dass es im Ruhrgebiet nicht nur grau ist, sondern dass es auch ein paar grüne Büsche gibt. Das hier ist der Nachbarhügel, der Tetraeder, ein Monument, von dem aus man unsere Halle sehr gut einsehen kann. Es ist mir sehr oft passiert, dass ich von der Halle erzählt habe und als diese Personen dann das erste Mal tatsächlich die Halle sahen, sagten sie spontan, so hätten sie es sich nicht vorgestellt. Deshalb habe ich Ihnen heute ein paar Aufnahmen mitgebracht, um Ihnen das Ganze ein bisschen zu veranschaulichen.

Idee

Die Idee, ein Skizentrum zu bauen, ist eigentlich schon sehr alt. Ich habe bereits Ende der 80er Jahre, als ich noch aktiv war, mit einem Freund berechnet, wie teuer es kommt, aus flüssigem Stickstoff Schnee zu produzieren. Ich hatte immer dieses Bild vor mir: Wenn in der Umgebung einer größeren Stadt eine Schneeflocke fiel, dann waren die Hügel immer gleich voll von Kindern, Hunden und auch Erwachsenen, die sich für ein paar Stunden sehr wohl gefühlt und den Schnee genossen haben.

Damals ergab die Kalkulation noch zu hohe Kosten für die Herstellung von Schnee aus Stickstoff. Technisch wäre es kein Problem gewesen. Nachdem ich 1996 meine Karriere im aktiven Skisport beendet hatte, wurde ich von einem Journalisten gefragt, ob es möglich wäre, in einer Stadt wie Shanghai oder Peking Ski zu laufen. Das war eigentlich die zündende Idee, nicht in Asien, sondern in einem europäischen Ballungsgebiet so etwas zu realisieren. In Holland, Belgien und England wurde diese Idee – in kleineren Dimensionen –

schon vor zehn Jahren realisiert. In Holland gibt es fünf, in Belgien und in England jeweils drei Hallen, die allerdings nicht 640, sondern nur zirka 100 bis 200 Meter lang sind. Das ist ein wesentlicher Unterschied.

Das hat zur Folge, dass Holländer, die in unsere Halle kommen, von der Größe unserer Anlage sehr überrascht sind. Es kommen allerdings auch deutsche Kunden, die sagen, sie müsse unbedingt um einen Kilometer verlängert werden.

Daten

Einige technische Daten der Anlage möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Wie gesagt, die Halle hat eine Gesamtlänge von 640 Metern. 30 Meter Breite scheint sehr schmal zu sein, aber wir können ein Rennen, einen Riesenslalom durchführen und trotzdem noch ein paar Hundert Kunden in der Halle haben. An einem guten Wintertag im Dezember oder Januar können sich bis zu 1.200 Personen auf der Piste aufhalten und 3.600 Personen pro Tag das Alpincenter besuchen. Wir müssen deshalb nicht von einem einfachen Babyhang sprechen, sondern können es durchaus mit einem mittelmäßigen Skigebiet vergleichen.

Die Schneeproduktion basiert auf einer speziellen Technologie. Man muss sich vorstellen, in Wintersportgebieten produziert man Schnee, indem man Wasser durch eine Kanone in die Luft spritzt. Die so entstehenden Wasserstäubchen kristallisieren dann durch die kalte Luft zu Eis und fallen anschließend zu Boden. Die Medium Luft hat dabei mindestens -4 Grad, das Wasser kommt auf 2 bis 3 Grad. Wenn das Wasser wärmer ist, muss die Luft entsprechend kälter sein, damit es zu diesem Gefrieresekt kommt.

Deshalb ist es bei uns in der Halle nicht möglich, mit herkömmlichen Schneemaschinen, die allerdings eine wesentlich größere Kapazität hätten, Schnee herzustellen. Uns fehlt die notwendige Menge kalter Luft. Angenommen, wir würden versuchen, mit der Schneemaschine Schnee zu produzieren wie in einem Winterskigebiet, dann wäre die Halle nach 15 bis 20 Minuten feucht und warm und es würde nur noch Wasser verspritzt. Es würde dann viel mehr Energie benötigt, die Luft wieder herunterzukühlen, um erneut Schnee herstellen zu können.

Aus diesem Grund erfolgt unsere Schneeproduktion auf einer ganz anderen Basis. Wir benutzen Trommeln, an denen das Wasser herunterläuft und zu einer Schicht gefriert, die zwischen einem halben und einem achteil Millimeter dick ist. Diese Schicht wird mit einem Messer von der Trommel heruntergeschnitten. Das ergibt das so genannte Crash-Eis, das auch in Hafenanlagen für die Kühlung von Fischen verwendet wird.

Dieses Eis wird dann mit der Pistenraupe so bearbeitet, dass es eigentlich identisch ist mit Schneekristallen, wie man sie auch in der Natur vorfindet. Was wir noch nicht machen können, ist Pulverschnee. Wenn man allerdings bedenkt, dass wir fast 60 Prozent Anfänger haben, fällt das nicht so ins Gewicht, denn diese könnten sowieso nicht im Tiefschnee fahren.

Neben dem Skizentrum betreiben wir noch eine Alm, das sind sechs Hütten, ein richtiges kleines Dorf, mit zirka 250 Sitzplätzen und einer Terrasse. Die Dekoration haben wir zum großen Teil von Oberammergau abgeguckt sowie von Garmisch und Österreich. Diese Alm kommt sehr gut an und ich würde Sie gerne dorthin einladen, sollten Sie einmal in der Nähe sein.

Erste Bilanz

Im ersten Halbjahr des Betriebs der Halle hatten wir 605.000 Besucher, dies entsprach etwa unseren Erwartungen. Wir sind ein junges Unternehmen und haben noch nicht die Mittel für große Werbekampagnen in den Medien. Deshalb konzentrieren wir die Werbung auf Events, die Organisation interessanter Veranstaltungen und die Einladung von VIPs, um Aufmerksamkeit zu erreichen. Dies ist uns bisher sehr gut gelungen. Wir haben letzte Woche über Schalke eine sehr gute Kooperation zustande gebracht: Veltins, die Brauerei, die auch die Formel 1 und Schalke sponsert, wird in Zukunft bei uns Bier verkaufen. Wir sind dann neben Schalke der größte Abnehmer. Von solchen Kooperationen können wir enorm profitieren, um das Alpincenter in Deutschland und über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt zu machen.

Vor knapp eineinhalb Jahren haben wir das Alpincenter eröffnet. Ein paar Monate war es etwas schwierig. Wir haben zirka 150 bis 160 Angestellte. 70 Prozent der Besucher sind Deutsche, 30 Prozent kommen aus Holland und ein verschwindend kleiner Teil aus Belgien und anderen Ländern.

Nun zeige ich Ihnen ein Luftbild. Auf dieser Aufnahme sieht man neben dem Alpincenter Förderanlagen. Das sind Förderbänder für den Personentransport, wie es sie auch auf Flughäfen gibt. Ein Förderband führt zum Beispiel vom Parkplatz zur Alm. Das Grundstück hat eine Fläche von 32 Hektar. Für die weitere Nutzung des gesamten Geländes versuchen wir, sämtliche Wege in Wanderwege, Spazierwege oder Fahrradwege umzufunktionieren und vielleicht eine Sommerrodelbahn zu errichten. Diese würde eine Länge von zirka 400 Metern erhalten. Die Förderbänder für die Skifahrer, die wir in Eigenregie erbaut haben, haben eine

Kapazität von 3.000 Personen pro Stunde. Das ist etwas mehr als die Kapazität des Vierersessellifts unseres Mitbewerbers in Neuss.

Nun möchte ich einen Eindruck davon vermitteln, wie das Ganze von innen aussieht. Unser Partner RWE hat bei der Konstruktion des Centers durch die Vermittlung der Technologie maßgeblich mitgeholfen. Sie haben uns die Kälteanlage installiert. Über ein Contracting sind wir RWE gegenüber verpflichtet – wir beziehen von dort Strom. Es ist „grüner Strom“. Ob es ein Mix-Strom ist, weiß man nicht genau. Die Werbeaktion von E.on hat auch nicht das gebracht, was sich viele davon erwartet hatten.

Wir brauchen zwischen vier und fünf Millionen Kilowattstunden Strom im Jahr. Wenn man ein mittelgroßes Wellness-Center mit Bäderlandschaft zum Vergleich heranzieht, dann brauchen wir wahrscheinlich weniger. Es ist also nicht so extrem viel, wie man meinen könnte. Natürlich sind wir darauf bedacht, die Isolierung immer in Schuss zu halten. Je besser die Isolation, desto besser kann man auch die Kälte konservieren.

Grün statt weiß

Sie haben es auf dem Bild vielleicht erkennen können: das Dach und die Wände sind dunkelgrün. Das war nicht unsere Entscheidung. Das Umweltministerium hat auf dieser Farbe bestanden, damit das Gebäude sich gut in die Landschaft einfügt. Diese Entscheidung müssen wir mit 10 bis 15 Prozent mehr Energiekosten bezahlen. Die Isolationsplatten heizen sich bei einer Außentemperatur von 30 Grad auf etwa 80 Grad auf und es ist dann sehr schwierig, die Isolation aufrechtzuerhalten. Wir haben Berechnungen angestellt: Wenn das Dach mit einer hellen Farbe gestrichen oder mit einer Folie ausgestattet wäre, käme es bei der gleichen Außentemperatur lediglich zu einer Aufheizung auf 40 bis 50 Grad. Wir können das nicht mehr ändern. Aber es gibt ja auch Vorteile: Wenn das ganze Gelände mit Gras bewachsen ist, kann man das Gebäude fast nicht mehr vom Hügel unterscheiden.

Hier sehen Sie den oberen Teil der Skianlage: Ganz oben befindet sich ein kleiner Babylift. Wir haben hier einen Abschnitt, auf dem zirka 600 bis 800 Personen auf der Piste sind. Wenn etwa 1.000 Personen auf der Piste sind, befinden sich rund 400 Personen auf den Transportbändern. Die Skischule konzentriert ihre Aktivitäten im oberen Bereich. Manchmal wagen sich Anfänger aber bis in die unteren Bereiche vor, das hat dann durchaus auch Verletzungen zur Folge.

Insgesamt halten sich Verletzungen bei uns aber in Grenzen. In den holländischen Hallen befindet sich häufig der Anfängerbereich im unteren Teil der Piste. Daher fahren dort oftmals diejenigen, die meinen, Ski fahren zu können, in die absoluten Anfänger hinein. 80 bis 90 Prozent der Verletzungen bei uns sind Handgelenksverletzungen der Snowboarder. Die fallen als Anfänger oft unglücklich mit der flachen Hand auf den Schnee.

Der mittlere Bereich der Halle ist ein Steilhang mit 24 Prozent Gefälle. Hier hat gerade die österreichische Nationalmannschaft trainiert. Im letzten Sommer waren sie fünf Tage bei uns, weil in der heißen Jahreszeit selbst auf den Gletschern keine guten Bedingungen mehr herrschen. Es wird immer wärmer, und wie die vielen Umweltexperten auch hier im Saal bestätigen werden, haben sich die Bedingungen für den Skisport in den letzten 20 Jahren zunehmend verschlechtert.

Ich kann mich noch an den Beginn der 80er Jahre erinnern, als ich in Tirol auf einem Gletscher im Kaunertal auf zirka 2.700 Meter Höhe war. Damals musste ich nur drei bis vier Meter vom Parkplatz zur Talstation, die direkt auf dem Gletscher stand, hochlaufen. Jetzt ist die Situation so, dass man zirka 30 Meter auf Schotterwegen hinunterlaufen muss – dorthin, wo der Gletscher einmal war –, um zur Talstation des Liftes zu kommen. Und diese Entwicklung wird nicht langsamer, sondern beschleunigt sich eher.

Rennfahrer

Dass sich auch deutsche Rennfahrer ins Ruhrgebiet gewagt haben, beweist dieses Foto: Es zeigt Martina Ertl. Sie war mit der deutschen Damen-Nationalmannschaft im letzten Sommer zum Trainieren hier. Man sieht, sie ist ganz gut gefahren. Wenn Sie einmal die Mannschaft beim Trainieren beobachten möchten – sie wird auch in diesem Sommer wieder bei uns sein. Die deutschen Herren habe ich vergeblich zu motivieren versucht, aber die haben es nicht nötig – die können das schon!

Natürlich gibt es bei uns auch Après-Ski. Vorhin ist das Schlagwort „Ballermann“ gefallen. Bei Skifahrern und Snowboardern passt eher das Schlagwort „Ischgl“. Ischgl dürfte die gleiche Qualitätsstufe haben wie der Ballermann auf Mallorca. Wir haben den so genannten Hasenstall, in dem nicht nur vierbeinige Hasen, sondern auch zweibeinige ihr Unwesen treiben. Am Wochenende geht es oft bis 3 oder 4 Uhr nachts hoch her. Nachdem wir auch etwas Geld verdienen müssen, um die Kosten zu decken, ist uns das nur recht.

In einer Region mit 20 Prozent Arbeitslosigkeit sind wir ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und setzen daher alles daran, das Center noch weiter auszubauen.

Es gibt, wie schon gesagt, Überlegungen zur Einrichtung einer Rodelbahn und vielleicht einer Kletterwand oder eines Sportgeschäfts. Um ein multifunktionales Sport- und Freizeitzentrum zu betreiben, braucht man natürlich viele Angestellte. Kommt noch ein Hotel hinzu, werden wir zirka 250 Arbeitsplätze bieten.

Meine Vision mit dem Alpincenter war, einen sehr schönen Sport, der mich mein ganzes Leben lang geprägt hat, auch in eine Region zu bringen, die nicht unbedingt für Wintersport prädestiniert ist, und damit vielen Menschen Freude zu machen. Vom Ruhrgebiet in die Alpen zu fahren ist für viele Menschen einfach zu weit und zu kostspielig.

Wir haben bisher sehr gute Erfahrungen gemacht. So waren schon zirka 6.000 Schüler bei uns, davon 90 Prozent Anfänger, die den Skisport überhaupt nicht kennen. Diese zahlen beispielsweise für den Eintritt in die Halle, die komplette Skiausrüstung und -kleidung plus zwei Stunden Betreuung durch einen Skilehrer 13 Euro. 90 Prozent der Schüler, die zu uns kommen, sind nach zwei Stunden in der Lage, die gesamte Piste hinunterzufahren. Man sieht richtig, wie dieser Erfolg, in zwei Stunden das Skifahren erlernt zu haben, den Jugendlichen einen riesigen Spaß macht.

Uns freut es dann natürlich, wenn diese Jugendlichen mit ihren Eltern und Bekannten zurückkommen und ein Tagesticket für 25 Euro pro Person kaufen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.